

»Der Gehalt großer Werke wird von ihrer Zeit nicht ausgeschöpft, er gibt nicht nur fortgesetzt Neues her, sondern – was mehr ist – er gibt auch im Wechsel des lebenden Geistes dem tiefer verstehenden Geiste Tieferes her, dem größer Gearteten Größeres, dem geschichtlich Gereiften das objektiv Ausgereiftere und Vollendetere« (Nicolai Hartmann »Das Problem des geistigen Seins«).

Dieser eine Satz enthält Legitimation und Aufgabe des heutigen Kunstmuseums. Nachdem es im geschichtlichen Sinne fast hundert Jahre alt geworden ist, stellt sich die Frage nach seiner Notwendigkeit in unserem heutigen Leben immer wieder von neuem. Im Jahre 1926 schrieb Alexander Dorner in seinem programmatischen Aufsatz in der »Pädagogischen Warte«: »Warum macht der unverbildete Mensch einen Bogen um unsere Kunstmuseen? Dem Publikum wird von autoritativer Seite eingehämmert, Rembrandt sei ein großer Maler, oder Riemenschneiders Holzschnitzereien seien wertvollste Kunstschöpfungen. Das Publikum glaubt es wie ein Evangelium; sicher ist, daß nicht jeder zehnte das wirklich empfindet . . . Das wesentliche an einem Kunstmuseum soll nicht das sein, daß es mit Originalwerken berühmter Meister angefüllt ist, sondern daß es seine Schätze richtig verwertet.« Diese rechte »Verwertung« bildet das eigentliche Problem des heutigen Museums. Wie soll man die ins Unermeßliche angewachsene Fülle von Kunstwerken vorstellen, ohne den Besucher zu überfordern, denn »nicht zu klein, zu groß sind unsere Museen geworden« (C. G. Heise). Die Gefahr der kunsthistorischen »Materialsammlung«, die das Einzelwerk in seiner Bedeutungsfülle verschluckt, zeichnet sich ab. Von berufener Seite ist des öfteren dargetan worden, daß das Museum nicht in erster Linie der Forschung, sondern der Lehre zu dienen hat, daß seine zentrale Aufgabe die Einführung weitester Kreise des bildungshungrigen Volkes in die Kunstbetrachtung ist. Was also kann man tun, um der Angst vor dem Museum und den in ihm bewahrten »Reliquien« zu begegnen? Die ideale Forderung, die Sammlungen aus den Riesenbauten der Museen herauszunehmen und locker auf Pavillons in reizvoller Landschaft zu verteilen, ist meist unrealisierbar, so bleibt nur die Möglichkeit, das Museum zu einer echten Heimstätte des Kunstwerks zu machen, in der nicht ständig der Schatten des einen das Licht der anderen verdrängt. Auswahl ist geboten. Werke, an denen der Geist einer Epoche am reinsten aufleuchtet und der Erkenntnis am ehesten zugänglich macht, Werke aber auch, in denen das Schöpferische und die künstlerische Phantasie aus der zeitlichen Bedingtheit in die Zeitfreiheit des echten Kunstwerks führen.

Das Aachener Suermondt-Museum besitzt keinen Raffael und keinen Rembrandt, besitzt kein Werk, das so »geheiligt« wäre, daß man seinen Ort nicht mehr zu verändern wagt. Doch es gibt auch hier Werke genug, deren Gehalt von ihrer Entstehungszeit nicht ausgeschöpft ist und die erkannt werden möchten als ein unerschöpflicher Quell geistigen Genusses. Hier aber liegt Sinn und Aufgabe der vorgelegten Auswahl: aus der Vielzahl Charakteristisches vorzuführen und durch Einzelwerke ganze Gruppen zu vertreten. Die fotografische Wiedergabe ist in den Dienst am Kunstwerk genommen. Sie kann es nicht »ersetzen«, kann nicht das räumliche Leben der Plastik wiedergeben. Stets nur ist sie Hinweis auf das Kunstwerk, an das sich Bild und Text vorsichtig herantasten. Hier wird die Einladung ausgesprochen, das Werk im Original zu betrachten und die Fülle seiner Schönheit zu entdecken. Katalogangaben dienen der Ergänzung unseres Wissens, über das Kunstwerk selbst sagen sie nichts aus. Die Vielfalt ordnen, die Fülle gliedern und den Weg zur Kunstbetrachtung ebnen, das möchte dieser Band. Er läßt sich

nicht lesen wie ein Buch, Seite um Seite, er möchte vielmehr aufgeschlagen sein, heute hier, morgen an einer anderen Stelle, denn die Werke, die er vereinigt, spiegeln Jahrhunderte. Es gibt keinen Anfang und kein Ende. Wenn auf den letzten Seiten Werke unserer Gegenwart erscheinen, so ist dies mehr oder minder zufällig. Sie fordern genau so zur geistigen Auseinandersetzung auf wie die romanische Madonna oder die Flachlandschaft eines niederländischen Malers des 17. Jahrhunderts. Vom heutigen Museum sollte die Erkenntnis von der Kunst als Einheit »Ars Una« ausgehen.

Die großen Magazine bleiben dem Auge verschlossen, kein Blick streift die Regale, in denen ausgerichtet Keramiken und Gläser, Zinngefäße und Bronzemörser stehen, unsichtbar bleiben kostbare Stoffe und Geräte, unbeachtet die Schätze der graphischen Sammlungen. Mehr noch! Unbeachtet bleiben sogar eine Fülle von Dingen, die ausgestellt sind. Halten wir fest: Unsere Museen sind zu groß geworden, manchmal auf Kosten des Mittelmaßes, von dem keine Ausstrahlung mehr ausgeht.

»Unsere Schätze erdrücken uns und verwirren uns. Die Notwendigkeit, sie in einer Behausung zusammenzudrängen, treibt die Betäubung und die Trauer, die von ihnen ausgehen, noch über sich hinaus . . . Was alles diese Tausende von Stunden hervorgehört haben, die so viele Meister aufbrauchten, um zu zeichnen und zu malen, wirkt in einigen Augenblicken auf unsere Sinne und auf unseren Geist – und diese Stunden waren doch, jede für sich, bis zum Rande voll mit Jahren des Suchens, des Erfahrens, des Wachseins, des Genies befrachtete Stunden! . . . Da müssen wir schließlich erliegen. Wir werden oberflächlich« sagt Paul Valéry. Wir haben bei der vorliegenden Auswahl diesen Seufzer angesichts jenes erdrückenden Reichtums nicht überhört. Das Einzelwerk fordert sein Recht. Das Museum muß es ihm geben. Dann wird bildende Kunst nicht irgendein »Horizontanhang ans Leben« sein, sondern »himmelspiegelndes Meer« (Jean Paul).

Das Aachener Suermondt-Museum ist nicht aus einer fürstlichen Sammlung oder einer landesherrlichen Galerie hervorgegangen, seine Geschichte ist vielmehr ein Stück Stadthistorie. Schon im 18. Jahrhundert wurden in den Ausstattungen Aachener Kirchen und Patrizierhäuser die Voraussetzungen geschaffen, um großer Kunst in der alten Reichsstadt, deren Kunstdenkmäler gleichermaßen geschichtliche Zeugnisse sind, auch eine museale Heimat zu schaffen. So findet sich in einem Aktenfaszikel des Aachener Stadtarchivs »Museum, Gemälde und andere Kunstgegenstände betreffend« ein Gemäldeverzeichnis von der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert, das 40 Katalognummern enthält, darunter eine Angabe »Albert Durer sich selbst abgemahlet¹«. Die in der Allgemeinen Zeitung des Jahres 1809 erwähnten Aachener Gemälde-Sammlungen von Zimmermann, Blumhofer, Schnelling und Heusch sind noch in reichsstädtischer Zeit grundgelegt worden². Schon in französischer Zeit regten sich Bestrebungen, der Kur- und Badestadt Aachen durch die Gründung eines städtischen Museums einen kulturellen Auftrieb zu geben. Die Vorarbeiten waren im Jahre 1812 bereits so weit gediehen, daß man einen Saal des Rathauses mit den für Ausstellungszwecke notwendigen Einrichtungen versah. Doch wie eine Aufstellung, die man am 11. Mai an den Präfekten nach Paris sandte, erkennen läßt, galten die Bemühungen damals weniger den Sammlungen von Kunstwerken, vielmehr hatten »Mineralien aus den Bergwerken und Versteinerungen . . ., Münzen, Medaillen und andere bemerkenswerte Altertümer, Manufaktur- und Industrieerzeugnisse, alte Urkunden, Manuskripte und dergl.« den Vorrang. Wenig später ging die französische Herrschaft in Aachen zu Ende und das Museumsprojekt wurde zu den Akten gelegt. Weiterhin blieb die Pflege der bildenden Kunst in Aachen ein Anliegen der Privat-Sammlungen. Vor allem die Bettendorfsche Gemälde-Kollektion, die ihre Heimstatt im schönen Barockbau an der Stelle des alten Kaufhof-Gebäudes am Markt hatte, war im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts weit über die Grenzen der Stadt bekannt³.

Im Kongreßjahr 1818 heißt es in der Stadtbeschreibung: »Eine nicht unbedeutende Gemäldesammlung besitzt die Witwe von Bettendorf in ihrer Wohnung auf dem Büchel. Sie enthält ohngefähr 370 Gemälde und darunter treffliche Werke von den Brüdern van Eyk, Johann Hemelink, Albrecht Dürer, Hugo van der Goes, Bernard von Orley, Roger van der Weyden, Rubens, Titian, Corregio etc. Diese Gemälde sind in zwey Abtheilungen aufgestellt. Die Altdeutschen und Niederländischen aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert hängen in Einem Saale. Es mögen ihrer 120 seyn. Die aus späterer Zeit sind in zwey anderen Sälen vertheilt. Die Gemälde sind einzeln und im Ganzen zu verkaufen.« Doch wird die Sammlung bis zum Jahre 1840 noch unter den Aachener Sehenswürdigkeiten genannt. Wiewohl die damaligen Zuschreibungen moderner Stilkritik nicht standhalten, hat die Sammlung außerordentliche Kostbarkeiten beherbergt, so u. a. die Flügel des Löwener Sakramentsaltares des Dirck Bouts. Schinkel hat die Sammlung besucht und Sulpiz Boisserée hat sich, wie wir aus Briefen wissen, um einige Stücke der Bettendorfschen Kollektion bemüht. Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der spätere König Friedrich Wilhelm IV. stand, wie die Stadt-Aachener Zeitung vom 19. 8. 1817 mitteilt, bewundernd vor den hier versammelten Meisterwerken. Ein Jahr später wohnte der preußische Staatskanzler Fürst Hardenberg mit seinem Gefolge im Bettendorfschen Haus. Kurz danach empfing der Sammler den Kaiser von Österreich in dem Patrizierhaus am Markt. Wiewohl es sich hier um eine Privatsammlung gehandelt hat, stand das Haus Bettendorf doch den Freunden der Kunst offen und erfüllte so in begrenztem Maße die Aufgaben einer städtischen Kunstsammlung.

In der Jahrhundertmitte sind es die Goldschmiede Viten und Vasters, späterhin Vogeno und Beschko, die durch ihre Bemühungen um eine Wiederbelebung mittelalterlicher Kunst den künstlerischen Bestrebungen in Aachen neue Impulse gaben. Doch vor allem machte der Kunstschriftsteller und Sammler Dr. Franz Bock aus dem Geiste des Historismus Aachen zu einem Zentrum der Auseinandersetzung mit der mittelalterlichen Kunst. Von seiner hohen Kenntnis und Sammlerintuition kündet noch heute eine Fülle von Dingen, die aus seiner Sammlung in das Suermond-Museum gelangten.

Von dem Aachener Kunstfreund Dr. M. Debey ging die entscheidende Initiative zur Gründung eines Museums aus. Er trug der Stadtverordneten-Versammlung den Plan vor, den vorderen Teil der alten Redoute als Museum einzurichten. Am 9. Februar des Jahres 1877 wurde der Museumsverein gegründet. Seinem Sprecher Hauptmann a. D. F. Berndt war es zu danken, daß opferbereite Privatsammler durch ihre Schenkungen die Stadt veranlaßten, ihrerseits die nötigen Mittel zu bewilligen. Am 12. Februar 1878 wurde erstmals eine Ausstellung des Museumsvereins eröffnet, in der Arbeiten der Goldschmiedekunst gezeigt wurden. Graf Gregor Stroganoff und Staatsrat Dr. A. von Swenigorodskoi zeigten ihre unvergleichlichen Kollektionen in den folgenden Ausstellungen. Zwei Jahre später übereignete der Hofjuwelier Josef Schiffers der Stadt und ihrem Museum die großartige Graphik-Sammlung des 1862 verstorbenen Rudolf Krauthausen. Mitglieder-Beiträge und hochherzige Zuwendungen ermöglichten größere Ankäufe und veranlaßten Oberbürgermeister von Weise 1881 der jungen Institution weitere Räumlichkeiten in der Redoute zur Verfügung zu stellen. Es kam das für die Aachener Museumsgeschichte so bedeutsame Jahr 1882, in dem der berühmte Aachener Sammler Barthold Suermond dem Museumsverein 104 kostbare Gemälde stiftete. Es war dies die zweite Sammlung des Aachener Kunstfreundes⁴. Die erste, 1852 aus der Galerie des Obersten von Schepeler hervorgegangen, war im Oberlichtsaal des Hauses Suermond der Öffentlichkeit zugänglich gewesen, bis sie zum größten Teil im Jahre 1874 an das Berliner Museum verkauft wurde. Die Schenkung der zweiten Kollektion gab den Sammlungen des Vereins mit einem Male überlokale Strahlungskraft und veranlaßte die Stadtverordneten, die Sammlung nunmehr als städtisches Suermond-Museum in eigene Verwaltung zu übernehmen. Bis zum Tode des hochherzigen Stifters am 1. März 1887 gelangten 181 Gemälde und 41 Graphiken in das neue Museum.

Barthold Suermond, dem die Stadt durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes ihren Dank abstattete, wurde am 18. Mai 1818 zu Utrecht geboren. Sein Leben lang hat seine ganze Liebe



LUDWIG KNAUS

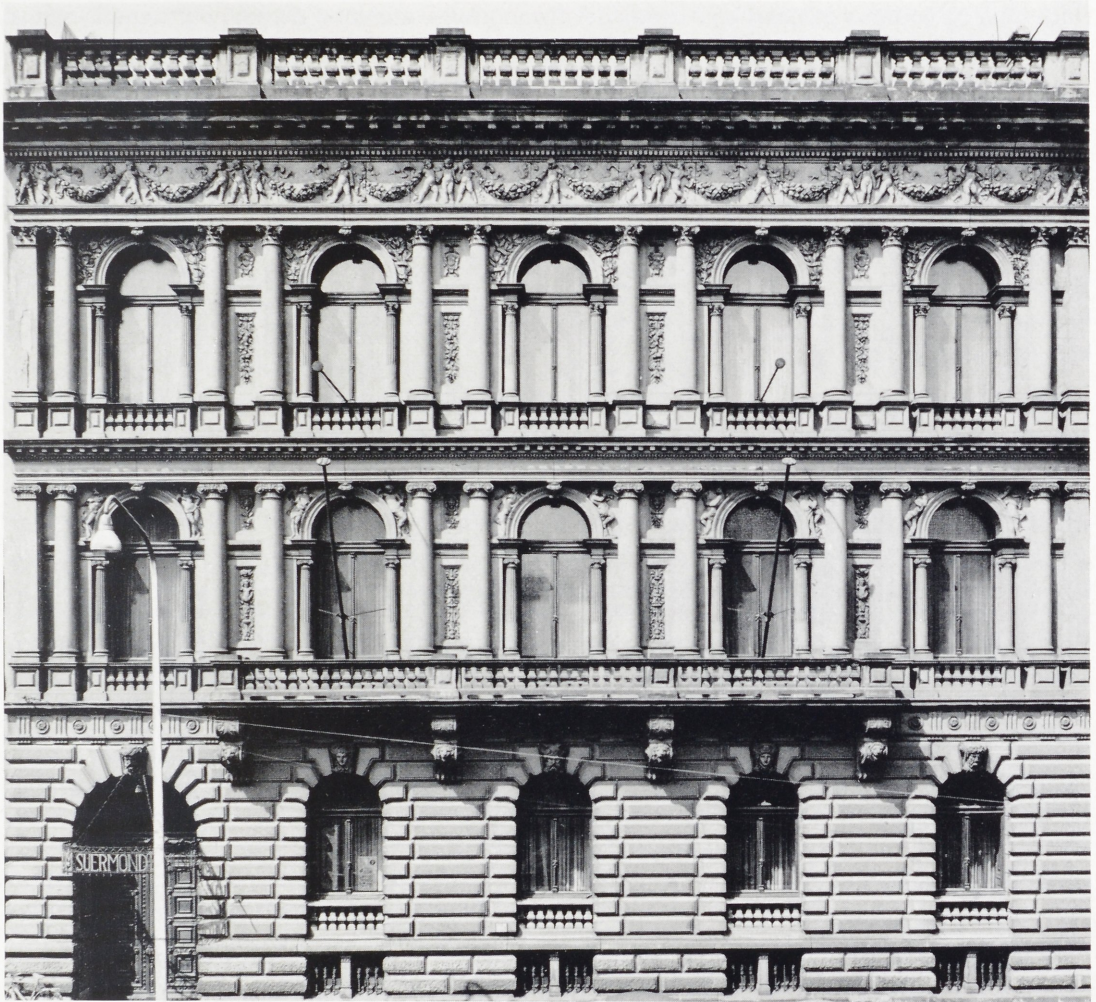
Bildnis Barthold Suermondt

der Kunst seiner niederländischen Heimat gegolten. So war nun mit seiner Sammlung das Aachener Museum zu einer Pflegestätte der niederländischen Kunst des späten Mittelalters und des Barock geworden. Zu den Bildern seiner Sammlung gesellten sich 1884 weitere 32 Gemälde, die die Berliner Museen aus der bereits 1874 erworbenen ersten Sammlung Suermondts als Dauerleihgabe nach Aachen überwiesen. Nach der Neuordnung der Bestände wurde das Suermondt-Museum am 20. Oktober des Jahres 1883 in der alten Redoute am Comphausbad neu eröffnet. Schon drei Jahre später waren die Bemühungen der Freifrau von Coels v. d. Brügghen von Erfolg gekrönt, die 79 Bilder der Sammlung Weber-van Houtem in Berlin für das Aachener Museum zu sichern. Damit gelangten weitere wichtige altdeutsche und altniederländische Bilder des Aachener Sammlers Anton Ignaz van Houtem aus dem Besitz seiner Tochter nach Aachen.

Dr. Peter Wings, der sich als Kenner früher Elfenbeinschnitzerei einen Namen gemacht hatte, gab durch die Stiftung von Elfenbeinen sowie Antiphonar-Blättern der Abteilung mittelalterlicher Kunst einen neuen Akzent.

Mit der reichhaltigen Besteck-Kollektion, die ihresgleichen kaum hat, den Textilien, Gemälden, Skulpturen und Möbeln der Sammlung des Kanonikus Dr. Franz Bock rundete sich im Jahre 1881 der Bestand und erlaubte es, die Kunstepochen durch Beispiele der verschiedensten Kunstzweige kennenzulernen.

Seit April 1890 führt der Museumsverein regelmäßige Wechselausstellungen mit Werken lebender Künstler durch. Die erste bis zum Jahre 1898 währende Phase der Museumsarbeit in Aachen ist mit dem Namen Fritz Bernts auf das engste verbunden. Ihm folgte als neuer Museumsleiter Dr. Anton Kisa. Das Hauptproblem, dem er sich beim Antritt seines Amtes gegenüber sah, war die räumliche Enge, die eine sinnvolle Aufstellung der Kunstwerke unmöglich machte. Nach langen Verhandlungen wurde das Haus Cassalette in der Wilhelmstraße erworben, das als privates Wohnhaus in den 80er Jahren von dem Architekten Linse erbaut worden war. Bei der Gestaltung der Fassade hatte Sansovinos Biblioteca di San Marco als Vorbild gedient. Ein zweigeschossiger Anbau mit Seiten- und Oberlicht-Sälen wurde dem Haus hinzugefügt. 1901 war die museale Umgestaltung und die Aufstellung der Sammlungen abgeschlossen. Dem Geist der Zeit entsprechend bemühte man sich, durch Einbeziehung von Kopien möglichst stilvolle Gesamtbilder der einzelnen Kunstepochen zu erreichen. Als die bedeutende Keramik-Sammlung Philipp Bergers und die Jugendstilzimmer des Hauses Cossmann ins Museum gelangten, wurde das Haus schon wieder zu eng. Aus Mitteln der Stiftung der Erben Cockerill konnte der Nachlaß Alfred Rethels für das Suermondt-Museum erworben werden. Schon nach wenigen Jahren erfolgreicher Tätigkeit mußte Dr. Kisa aus Gesundheitsgründen im Jahre 1904 sein Amt Dr. Hermann Schweitzer übertragen, dessen Initiative die Herausgabe der ersten »Aachener Kunstblätter« zu danken ist. Diese wertvolle Publikation trug zur Steigerung der Mitgliederzahl des Museumsvereins auf weit über 800 bei. Hermann Schweitzers Spezialgebiet war die Plastik des Mittelalters, die er zum Hauptsammelgebiet des Museums machte. Als im Jahre 1905 die Bildwerke aus der Steigerschen Sammlung Museumsbesitz wurden, vornehmlich aber, als es dem Museumsdirektor, unterstützt von Oberbürgermeister Veltman, gelang, die hervorragende Plastik-Sammlung aus dem Nachlaß des Kölner Bildhauers Richard Moest für Aachen zu gewinnen, war das Suermondt-Museum zu einer der bedeutendsten Skulpturen-Sammlungen in Deutschland geworden⁵. Mit ihrer vorbildlichen Publikation, die Schweitzer im Jahre 1910 vorlegte, wurde sie wissenschaftlich ausgewertet und bekanntgemacht. Der Ankauf von drei großen Altären gab der Sammlung neue Schwerpunkte und machte eine Neuaufrichtung unumgänglich. Doch nicht nur die Skulpturenabteilung erhielt in diesem fruchtbaren Jahrzehnt ihre Ausrichtung, auch die Gemäldegalerie konnte durch die Erwerbung von acht bedeutenden Werken aus der Sammlung Lyversberg und dem Nachlaß von Dr. jur. Adam Bock abgerundet werden. Die Ausstellungsräume in der Wilhelmstraße wurden entlastet, als die Aquensien sowie die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer 1908 in das zum historischen Museum umgestaltete Ponttor über-



Das Suermond-Museum

führt werden konnten. Die kunstgewerblichen Sammlungen erhielten im »Großen Haus von Aachen« in der Pontstraße eine neue Heimstatt. Im Jahre 1912 eröffnete Oberbürgermeister Dr. Veltman hier das »Städtische Kunstgewerbe-Museum«. Der Springsfeldschen Waffensammlung, den Eisenarbeiten und Möbeln, der Keramik und den Gläsern, den Textilien und den Ostasiatica war damit eine sinnvolle Bleibe geschaffen. Trotz des Rückschlages, den der 1. Weltkrieg auch der musealen Arbeit brachte, gelang noch 1915 der Ankauf von Riberas großartigem Bild der Heiligen Nacht. Als Oberbürgermeister Veltman am 13. 2. 1916 starb, hatte das Museum einen großen Förderer, der Museumsverein seinen rührigen Vorsitzenden verloren. Geheimer Baurat Professor Georg Frenzen trat die Nachfolge des 1. Vorsitzenden an. Als Museumsdirektor Dr. Schweitzer aus dem Feld zurückkehrte, mußte er schon bald wegen seiner angegriffenen Gesundheit sein Amt zur Verfügung stellen. 1923 folgte ihm Dr. Felix Kuetgens als neuer Leiter der Aachener Sammlungen und Regierungsassessor a. D. Emil Pastor übernahm den Vorsitz des Museumsvereins. 1919 war das Kunstgewerbe-Museum aufgelöst worden, um im Gebäude in der Pontstraße Platz für Büros zu schaffen.

Nach dem so überaus glücklichen Ausbau der Skulpturen-Sammlung richtete der neue Direktor seine Hauptaufmerksamkeit vornehmlich auf die Neugestaltung der Galerie. Ein Anbau bot nunmehr Raum, die Bilder besser zu verteilen und nach neuzeitlichen Gesichtspunkten zu hängen. Ein von Ida Maria Schmitz verfaßter Gemälde-Katalog brachte eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme, die bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren hat. Der Epoche der Aachener Kunst im 18. Jahrhundert erstand im Jahre 1928 durch die Einrichtung des Couven-Museums im Hause Fey am Seilgraben ein Museum von unvergleichlicher Schönheit. Im neu erstandenen historischen Museum in der Pontstraße wurde Aachener Stadtgeschichte von der Vorzeit bis zur Gegenwart in vorbildlicher Weise anschaulich. Den regelmäßigen Wechsausstellungen des Museumsvereins blieben von nun an die vorderen Räume des 1. Stockwerks im Suermondt-Museum vorbehalten.

1931 wurde der großzügige Erweiterungsbau fertiggestellt, der es erlaubte, die alten Bestände zusammen mit wertvollen Neuerwerbungen »ins rechte Licht zu rücken«.

Als Vorsitzender des Museumsvereins wurde 1925 Bürgermeister a. D. Eduard Bacciocco gewählt. Ihm folgte 1927 Regierungspräsident a. D. Robert von Goerschen. Nachdem in den 30er Jahren Oberbürgermeister Quirin Jansen dieses Amt innegehabt hatte, trat nach dem Krieg Dr. jur. Herbert Suermondt an die Spitze des Vereins.

Der 2. Weltkrieg hat die Museumsentwicklung und Kunstpflege in Aachen schwer getroffen. Zwar blieb der Bau in der Wilhelmstraße erhalten, doch die ausgelagerten Sammlungen erlitten an ihren Bergungsorten schwere Verluste. Namentlich die Gemälde-Galerie, insbesondere die Abteilung niederländischer Malerei im 17. Jahrhundert wurde arg dezimiert. Erst 16 Jahre nach Kriegsende kehrten dank der Bemühungen von Museumsdirektor Dr. Hans Feldbusch die letzten Kunstwerke aus den Bergungsorten in der Ostzone nach Aachen zurück. Das Couven-Museum war zerstört. Es wurde von Dr. Kuetgens ein zweites Mal, diesmal im Hause Monheim am Hühnermarkt, eingerichtet. 1957 trat Museumsdirektor Dr. Kuetgens nach 33jähriger Amtszeit in den Ruhestand und wurde von Dr. H. Feldbusch abgelöst. Der Einrichtung eines modernen Restaurierungs-Ateliers sowie dem Aufbau eines neuen stadthistorischen Museums galten die Bemühungen der letzten Jahre. Eine durchgreifende Renovierung des Suermondt-Museums ist zur Zeit der Berichterstattung noch in vollem Gange. Nach einer Zeit reicher und vielseitiger Tätigkeit stellte der langjährige Vorsitzende Dr. Herbert Suermondt sein Amt zur Verfügung. Als neuernannter Ehrenvorsitzender begrüßte er in der Hauptversammlung am 1. 3. 1957 Dr. Peter Ludwig als seinen Nachfolger.

Die seit 1931 nicht mehr erschienenen »Aachener Kunstblätter« wurden neuerlich ins Leben gerufen. Großen Ausstellungen von überlokaler Bedeutung, so der Madonnenausstellung des Jahres 1958, der Rethelausstellung 1959 und der Dokumentation »Die großen Jahrhunderte der Aachener Goldschmiedekunst« 1962, gab der Krönungssaal des Rathauses ihre Leuchtkraft. Von den Wechsausstellungen, die der Museumsverein in den Räumen des Suermondt-Museums veranstaltete, verliehen vor allem der Querschnitt durch die europäische Malerei des 20. Jahrhunderts, die erstmalige Ausstellung mittelalterlicher Skulpturen der Sammlung Schwartz, die Zusammenstellung der in drei Jahren gezeigten »Kunstwerke des Monats« sowie die Begegnung mit der Gegenwartskunst in Werken der Sammlung Felix Peltzer neuen Glanz. Sechs umfangreiche, wissenschaftlich bearbeitete Kataloge sowie sieben, teilweise als Doppelbände erschienene »Aachener Kunstblätter« bieten eine reiche Dokumentation der Arbeit des Museumsvereins in den vergangenen sechs Jahren. Die Mitgliederzahl war inzwischen auf 1124 angewachsen.

Im März des Jahres 1962 wurde eine Stiftung wirksam, die den 1957 verstorbenen Aachener Maler Heinz Heinrichs ehrt. Ein Vermögen von mehr als 100.000,00 DM wurde damit dem Museumsverein übereignet, der von den aufgelaufenen Zinsen ein spätmittelalterliches Relief

mit der »Versuchung des hl. Antonius« (S. 74) erwarb. Wenig später schon konnte mit Hilfe des Museumsvereins eine Madonna aus der Zeit um 1500 angekauft werden, mit der nun erstmals die Stilprovinz des Oberrheins gültig in der Skulpturensammlung des Museums vertreten ist.

Während der Vorarbeiten zu diesem Band gelangten über den Museumsverein mehrere kostbare Malereien und Plastiken aus Aachener Privatbesitz als Dauerleihgabe in das Suermondt-Museum. Mit ihrer Überführung – erwähnt sei eine »Marktszene« von Hendrik van Steenwyck (S. 215), die prachtvolle Predellenschnitzerei mit Christus und den zwölf Aposteln aus einem schwäbischen Schreinaltar um 1500 (S. 139), die »Kirschenmadonna« des Joos van Cleve (S. 210), ein romanischer Limousiner Reliquienschrein (S. 351), ein französisches Elfenbeindiptychon der hohen Gotik (S. 177), endlich die um 1500 entstandene silbergetriebene Bischofsstatuette aus dem nordniederländisch-westfälischen Raum – gab neuerlich hochherziges Mäzenatentum der Weiterentwicklung des Aachener Museums kraftvolle Impulse. E. G. G.

¹ Vgl. die von E. Pauls nach den Düsseldorfer Präfektur-Akten gegebenen Mitteilungen zum Museumsplan der französischen Zeit, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Bd. XXI, S. 245 ff.

A. Fritz, Zur Vorgeschichte des Museums, in: Denkschrift aus Anlaß des 25jährigen Bestandes des Suermondt-Museums, Aachen 1903, S. 58 ff.

In diesem Aufsatz sowie dem Beitrag von O. E. Mayer »Zur Geschichte der Aachener Museen und des Museumsvereins«, in: Festschrift aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Museumsvereins und des Suermondt-Museums, zugleich Heft XIV der Aachener Kunstblätter, Aachen 1928, S. 1 ff., ist das wichtigste Material über die Vorgeschichte des Museumsvereins und des Museums bis zum Jahre 1928 ausgebreitet.

² E. Pauls a. a. O., S. 245.

³ A. Huyskens, Die Aachener Gemälde-Sammlung Bettendorf, in: Festschrift . . . zugl. Aachener Kunstblätter Heft XIV a. a. O., S. 37 ff.

⁴ Straeter, Nekrolog Barthold Suermondt, in: ZAGV IX, S. 235 ff.

⁵ H. Schweitzer, Die Skulpturensammlung im städt. Suermondt-Museum zu Aachen, Aachen 1910, Textband, Geschichte der Sammlung, S. 1 ff.

Literatur zu den Aachener Sammlungen¹

1. B. Jungbluth, Katalog der Schiffers-Krauthausenschen Sammlungen von Kupferstichen, Holzschnitten usw., Aachen 1880.
2. Beschreibendes Verzeichnis der Gemälde, Aachen 1883.
3. A. Kisa, Führer durch das Suermondt-Museum der Stadt Aachen, Aachen 1902.
4. A. Kisa, Denkschrift aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Suermondt-Museums, Aachen 1903.
5. Aachener Kunstblätter, Heft I – Heft XV, Aachen 1906-1931, hrsg. von H. Schweitzer (1906-1916, Heft I – X) und F. Kuetgens (1924-1931, Heft XI – Heft XV).
6. H. Schweitzer, Die Skulpturensammlung im städtischen Suermondt-Museum zu Aachen, Textband und zwei Tafelbände, Aachen 1910.
7. I. M. Schmitz, Katalog der Gemäldesammlung des Suermondt-Museums, hrsg. von F. Kuetgens, Aachen 1932.
8. Aachener Kunstblätter des Museumsvereins, hrsg. von H. Feldbusch und P. Ludwig, Heft 16 – Heft 22, Aachen 1957-1961; Heft 23 – Heft 27, hrsg. von P. Ludwig, Aachen 1961-1963. Schriftleitung E. G. Grimme.
9. H. Feldbusch, Aachen, Suermondt-Museum, Skulpturensammlung (Rheinische Kunststätten), Neuß 1955.
10. Katalog Aachener Kunstschatze aus Meißen zurückgekehrt, bearb. von H. Feldbusch, Aachen 1961.

¹ Bei den Literaturangaben zu den Einzelobjekten wurden neben den grundlegenden Katalogwerken nur Publikationen berücksichtigt, die für die kunstgeschichtliche Einordnung neue Gesichtspunkte ergeben haben.